

Außenpolitik des Hochmeisters Friedrich von Wettin nachzuvollziehen. Im Anschluss daran widmet sich Julia Burkhardt den außenpolitischen Dimensionen von polnischen und ungarischen Reichsversammlungen. Letztere seien zum Ende des 15. Jh. in beiden Regionen „zu einem festen Bestandteil des politischen Ordnungsgefüges avanciert“ (S. 196). Abgeschlossen wird der zweite thematische Block von Uwe Tresp, der die großen Linien der böhmischen Außenpolitik in der zweiten Hälfte des 15. Jh. recht treffend unter dem Titel „Gewalt und Diplomatie“ zusammenfasst.

Die darauffolgenden Beiträge vertreten allesamt einen dritten Zugang, der die Rolle(n) von Vermittlern, Beratern und Gelehrten in der Organisation von Außenbeziehungen verstärkt in den Vordergrund rückt. So sucht Dániel Bági nach weltlichen sowie kirchlichen Vermittlern in den Auseinandersetzungen um die angevinische Thronfolge im Polen des 14. Jh., während Mario Müller die Träger der Außenbeziehungen im spätmittelalterlichen Kurfürstentum Brandenburg in den Blick nimmt. Adam Szveda widmet sich dem Verhältnis der polnischen Könige zu ihren Räten im Zuge der Beziehungen zum Deutschen Orden, und schließlich thematisiert Paul Srodecki den Einfluss von humanistischem Wissens- und Kulturtransfer in Ostmitteleuropa auf die Diplomatie an den Herrscherhöfen der Jagiellonen und Hunyadis.

Abgerundet wird die abwechslungsreiche Zusammenstellung des Sammelbandes durch das lesenswerte Tagungsresümee Martin Kintzingers, in dem nicht nur die einzelnen Beiträge nochmals ihre Würdigung erfahren, sondern ebenso das auch in Zukunft bedeutende Erkenntnispotenzial der Ostmitteleuropaforschung für die gesamteuropäische Mittelalterforschung hervorgehoben wird (S. 351). Am Ende des Bandes findet der Leser zwischen dem üblichen Abkürzungsverzeichnis sowie einer Übersicht der Autorinnen und Autoren auch ein umfangreiches Orts- und Personenregister, das eine rasche Orientierung bei der Suche nach bestimmten Informationen oder Schlagworten ermöglicht.

Abschließend ist hervorzuheben, dass es den Hrsg. sowie den Vf. der insgesamt 17 Beiträge mittels der von ihnen gewählten methodischen und perspektivischen Zugänge sehr gut gelingt, die in der Einleitung vorgestellten Fragenkomplexe zum Themenfeld „Außenpolitik“ bzw. „Außenbeziehungen“ um zahlreiche neue Erkenntnisse zu bereichern und auf diese Weise nicht nur der Ostmitteleuropaforschung, sondern auch der europäischen Mittelalterforschung insgesamt wertvolle Impulse für weiterführende Diskussionen zu geben.

Leipzig

Eric Böhme

Amtsbücher des Deutschen Ordens um 1450. Pflegeamt zu Seehesten und Vogtei zu Leipe. Hrsg. und bearb. von Cordula A. Franzke und Jürgen Sarnowsky. (Beihefte zum Preußischen Urkundenbuch, Bd. 3.) V&R Unipress. Göttingen 2015. 406 S., Ill. ISBN 978-3-8471-0358-5. (€ 55,-)

Die vorliegende Quellenedition, die dankenswerterweise durch den Verlag auch im Open Access zur Verfügung gestellt wird¹, ist im Rahmen des DFG-Projekts „Quellen zur Wirtschaftsführung untergeordneter Amtsträger des Deutschen Ordens in Preußen“ an der Universität Hamburg entstanden.²

In der Tradition der Deutschordensforschung in Preußen wurden bislang vor allem zentrale Quellen zur Verwaltung und Wirtschaftsführung des Deutschen Ordens³ ediert; regio-

¹ http://www.v-r.de/_uploads_media/files/9783847103585_franzke_sarnowsky_ambtsbuecher_wz_075344.pdf (29.08.2017).

² Auch die Liegerbücher der Großschäfferei Königsberg (Ordensfolianten 150-152) sollen demnächst als Resultat dieses Projekts erscheinen.

³ Z. B. WALTHER ZIESEMER (Hrsg.): Marienburger Konventsbuch, Danzig 1913; DERS. (Hrsg.): Das Ausgabenbuch des Marienburger Hauskomturs für die Jahre 1410-1420,

nale Ämter blieben dabei weitestgehend ausgespart.⁴ Dabei lassen sich im Geheimen Staatsarchiv in Berlin diverse Ordensfolianten mit Einnahme- und Ausgaberegistern von verschiedenen regionalen Pflegeämtern besonders für das 15. Jh. finden, die noch einer Edition harren.⁵

Die von den Hrsg. Cordula A. Franzke und Jürgen Sarnowsky gewählten Ämter stechen also kaum durch übergreifende Relevanz für die Verwaltung und Wirtschaft des Deutschordenslands Preußen insgesamt hervor; bewusst wird der Blick eben auf die regionalen Facetten der Herrschaft des Deutschen Ordens gelenkt. Das unselbständige Pflegeamt zu Sehesten gehörte zu der im östlichen Preußen gelegenen Komturei Balga und lag darin weit südlich, nahe an der Grenze zu dem polnischen Herzogtum Masowien in der eher menschenleeren sog. „Großen Wildnis“. Die selbständige Vogtei Leipe, nicht abhängig von einer übergeordneten Komturei, gehörte wiederum zu den kleinen, gut besiedelten Ämtern aus der Anfangszeit des Deutschen Ordens in der Gegend von Thorn und Kulm. Man kann also nicht unbedingt von vergleichbaren Verwaltungs- und Wirtschaftsbedingungen dieser beiden Ämter sprechen. Die Wahl der beiden um 1450 aufgezeichneten Amtsbücher folgte, wie von den Hrsg. (S. 11) auch bestätigt, offenbar eher aufgrund der günstigen Überlieferung. Eine Auseinandersetzung allerdings über die Eigenarten bzw. Verschiedenartigkeit der beiden Ämter in der insgesamt recht kurz gehaltenen Einleitung findet leider nicht statt. Dies wäre aber gerade vor dem Hintergrund der Informationen aus anderen Quellen und der bisherigen Forschung zu beiden Ämtern doch hilfreich gewesen.⁶

Es folgt die Beschreibung der zugrundeliegenden Ordensfolianten 186 für Sehesten (Schmalfolio 434 Seiten, 19 Seiten davon unbeschrieben) und 186a für Leipe (Schmalfolio 102 Seiten, davon 25 Seiten unbeschrieben). Auch quantitativ sind also enorme Unterschiede zwischen den beiden Ämtern zu verzeichnen: In der Edition nimmt der Ordensfoliant 186 über 250 Seiten ein, während der andere Foliant nur knapp 60 Seiten beansprucht. Am Ende des einleitenden Teils steht ein recht kurz gehaltenes Editions- und Literaturverzeichnis. Auffällig ist hier (wie auch anderswo im Text), dass kaum polnischsprachige Forschungsarbeiten herangezogen wurden.⁷

Es folgt die eigentliche Edition der Folianten, ergänzt durch einige Briefe der Amtsträger aus dem Ordensbriefarchiv. Ein vierfaches, gut bearbeitetes Register (Personennamen;

Königsberg 1911; CHRISTINA LINK, JÜRGEN SARNOWSKY u.a. (Hrsg.), *Schuldbücher und Rechnungen der Großschäffer und Lieger des Deutschen Ordens in Preußen* (Bde. 1-3), Köln u. a. 2008-2013.

⁴ Ausnahmen bilden hier sicherlich HEIDE WUNDER (Hrsg.): *Pfennigschuldbuch der Komturei Christburg*, Köln 1969; PAUL PANSKE (Hrsg.): *Urkunden der Komturei Tuchel. Handfesten und Zinsbuch*, Münster 2014 [Danzig 1911]; DERS. (Hrsg.): *Handfesten der Komturei Schlochau*, Münster 2014 [Danzig 1921].

⁵ Ein Teil dieser Folianten ist online einsehbar: http://archivdatenbank.gsta.spk-berlin.de/midosasearch-gsta/Midosasearch/xx_ha_of_hmk/index.htm (29.08.2017), allerdings nur für die Hochmeisterkanzlei; bezüglich der regionalen Zinsverzeichnisse siehe PETER G. THIELEN (Hrsg.): *Das Große Zinsbuch des Deutschen Ritterordens*, Marburg 1958, S. XVII-XXI.

⁶ So hätte man beispielsweise das unedierte sogenannte „kleine Ämterbuch“ (OF 132), bis Ende 1449 erstellt, und das edierte Große Zinsbuch (THIELEN, wie Anm. 5, für die beiden Ämter: S. 20, 29, 74, 91) heranziehen können. Besonders zu Sehesten siehe auch GRZEGORZ BIALUŃSKI: *Bevölkerung und Siedlung im ordensstaatlichen und herzoglichen Preußen im Gebiet der „Großen Wildnis“ bis 1568*, Hamburg 2009.

⁷ So hätte man durchaus hinzuziehen können JANUSZ TANDECKI, KRZYSZTOF KOPIŃSKI (Hrsg.): *Glosarium wyrazów i zwrotów ze średniowiecznych źródeł pruskich* [Glossarium der Ausdrücke und Wendungen aus den mittelalterlichen preußischen Quellen], Toruń 2011.

Berufe, Ämter und Personen ohne Namensbezeichnung; Handelswaren und Wortregister; Ortsnamen und Ortsbezeichnung) schließt die Edition ab.

Beim Durchblättern der eigentlichen Edition fällt auf, dass die Amtsbücher sehr verschiedenartige, teils disparate Einträge (zu Zinseinnahmen von den Dörfern, Städten, Mühlen, Krügen, Gärten; aber auch zu Schulden einzelner Einwohner, Grenzziehungen, Inventaraufzeichnungen aus den ordenseigenen Scheunen, Backhäusern, Küchen, Kellern, Wiesen, zu Einnahmeverzeichnissen der Ordensamtsträger sowie Ausgaben für „Hofgesinde“ etc.; auch zu Urkundenvergaben) verzeichnen. Wertvolle Informationen erhält man zur Urbarmachung von bestimmten Gebieten durch private Lokatoren mit der Unterstützung des Ordens in der Wildnis (z. B. S. 141). Auch über Betrüger im Dienste des Ordens (konkret: einen Hofmeister in Leipe, S. 310) erfährt man interessante Details. Der kurz gehaltene Anmerkungsapparat in der eigentlichen Edition beschränkt sich in der Regel auf die Auflösung von Personen- und Datumsangaben. Es werden jedoch an keiner Stelle kontextualisierende Hinweise zu vergleichender Forschungsliteratur über die ländlichen Schichten, um die es in der Edition doch am meisten geht, gebracht. Nochmals fällt die Nacktheit der Gesamtedition auf. Wie gesagt, die Informationen sind teils disparat und aufgrund des verwendeten mittel(ost)oberdeutschen Wirtschaftsvokabulars nicht ganz leicht zu erschließen. Man hätte sich hierfür doch eine Zusammenfassung des Inhalts, eine Kartierung der genannten Ortschaften, tabellarische Darstellungen der Abgaben und Dienste, ein Glossarium des benutzten Wirtschaftsvokabulariums gewünscht – sie hätten die Benutzung der Edition deutlich erleichtert (die wenigen Anmerkungen hierzu in der Einleitung, S. 11 ff., sind nicht ausreichend). Auch befinden sich beide Ämter in den Kontaktzonen zu Polen und Masowien – Hinweise zu den verschiedenen Ethnien (Prußen, Deutsche, Polen) aufgrund von anderen Rechtsformen (z. B. S. 106 oder S. 144 in der Edition) oder Diensten wären wichtig gewesen.

Das Resümee fällt daher eingeschränkt positiv aus: Die vorliegende Edition ist zweifelsfrei handwerklich gut gemacht, und es ist zu begrüßen, dass der Fokus von der zentralen Wirtschaftsführung und Verwaltung hin zum Regionalen verschoben wird. Man kommt jedoch nicht umhin, darauf hinzuweisen, dass sowohl in der Einleitung als auch im Editionstext selbst eine Chance verpasst wurde, die Folianten bezüglich ihrer Inhalte zusammenzufassen, zu kontextualisieren und durch die oben vorgeschlagenen Hilfestellungen generell dem Leser die Benutzung zu erleichtern.

Frankfurt (Oder) – Warszawa

Grischa Vercamer

Paul W. Knoll: „A Pearl of Powerful Learning“. The University of Cracow in the Fifteenth Century. (Education and Society in the Middle Age and Renaissance, Bd. 52.) Brill. Leiden – Boston 2016. XIV, 789 S., Ill., Kt. ISBN 978-90-04-31239-5. (€ 174,-)

Paul W. Knoll ist Kennern der mittelalterlichen polnischen Geschichte ein Begriff. Der Emeritus der University of Southern California veröffentlichte mehrere Schriften zur Geschichte des mittelalterlichen Polen, u. a. eine Monografie zu Polen unter den letzten Piasten, deren Thesen bis heute Gültigkeit haben.¹

Im hier zu rezensierenden Buch bietet der Vf. eine sehr umfangreiche Zusammenfassung der Geschichte der Krakauer Universität im Mittelalter. Das Thema ist an sich reizvoll und spannend. Das Krakauer *studium generale* gehörte zu den in Ostmitteleuropa im 14. Jh. neugegründeten Hochschulen. Vorbild war bekanntlich die von Karl IV. von Luxemburg 1347 errichtete Prager Universität, der 1364 in Krakau, 1365 in Wien und 1367 in Pécs neue Hochschulgründungen folgten. Von den luxemburgischen, piastischen, habsburgischen und angevinischen Gründungen bildet alleine die ungarische Universität eine

¹ PAUL W. KNOLL: The Rise of the Polish Monarchy. Piast Poland in East Central Europe 1320-1370, Chicago – London 1972.